



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller OSB

Pfarrer von St. Nikolaus und St. Leonhardt im Großsölketal

2. November 2011, Gedenktag Allerseelen

In deinen Händen ruht unser Leben

Lesungen: 1 Thess 4,13-18 / Joh 14,1-6

Es gibt einen Satz in der Begräbnisliturgie, den ich – vielleicht aus einer gewissen Angst und Pietät heraus – seit Jahren nicht benutze: *„Beten wir auch für den, der dem Verstorbenen als nächster folgen wird...“* – Es könnte mich treffen, dich, irgendeinen von uns. Und gewiss wird es auch so sein, der Kreislauf des Lebens, der Bruder Tod, macht vor keiner Haustür halt. In solchen Augenblicken hilft uns die Jahreszeit, die Dunkelheit des November. Wir denken über das Leben, das Kommen und Vergehen nach. Wir stehen an den Gräbern, sehen die Kerze brennen und erahnen vielleicht, dass eines Tages andere an unseren Gräbern stehen. – *„der dem Verstorbenen als nächster folgen wird...“* – eine Realität, eine Gewissheit.

Allerseelen ist der Gedenktag für jene, die bereits von uns gegangen sind. Die – wie wir sagen - „heimgekehrt“ sind.

- Als Pfarre erinnern wir uns unserer Toten, der Verstorbenen dieses Jahres [...].
- Ich selbst denke in besonderer Weise an einen jungen Familienvater aus meiner saarländischen Heimat, der im Sommer mit dem Motorrad verunglückte als er auf dem Weg zur Ferienfreizeit seines Sohnes war, den er besuchen wollte.
- Ich denke aber auch an die vielen Opfer der Katastrophen dieses Jahres.
- Meine Erinnerung geht zu jenen, die erst entführt, dann gefoltert und schließlich getötet wurden.
- Doch auch an die alten Menschen denke ich, die in unseren Familien gestorben sind und die ihr Leben mit Dankbarkeit in Gottes Hände zurückgaben.

Die Liste ist unendlich lang ... und eigentlich müssten wir die Namen nennen, damit es nicht anonym bleibt. Gott erinnert sich jedes und jeder einzelnen. Doch neben dem Gedenken will dieser Tag uns auch helfen, mit dem Tod als Begrenzung allen Seins umgehen zu können. Die „Kunst zu sterben“, die „ars moriendi“, ist zugleich Ausdruck einer Kultur der Trauer.

Auch heute, an Allerseelen, sei deshalb (wie gestern an Allerheiligen) unser Blick auf die Präfation gelenkt, auf das Einleitungsgebet vor dem Hochgebet über Brot und Wein. Da heißt es:

"Denn in deinen Händen ruht unser Leben: Nach deinem Willen werden wir geboren und durch deine Führung geleitet. Nach deiner Verfügung empfangen wir den Sold der Sünde und kehren zurück zur Erde, von der wir genommen sind. Doch du hast uns erlöst durch das Kreuz deines Sohnes, darum erweckt uns einst dein Befehl zur Herrlichkeit der Auferstehung mit Christus."

In Gottes Händen ruht unser Leben. Das Lied „So nimm denn meine Hände!“, das oft bei Hochzeiten gesungen wird, hat aber seinen originären Platz in der Trauerliturgie. Der Tote wird von Gott an die Hand genommen und er führt ihn durch die Tür hindurch ins neue Leben. Wir wurden geboren und wer sich Gottes Führung anvertraut, der spürt auch, dass er nicht allein ist. Gott bedient sich vieler Formen, um dem Menschen zu zeigen, dass er ihn begleitet.

Doch dann lässt uns diese Präfation stocken und aufhorchen: Der Tod soll der Sold der Sünde sein, d.h. weil wir sündigen verdienen wir den Tod. Ein solcher Gedanke in einer modernen Welt erschrickt uns. Der Tod als das Ergebnis der Sünde? – Aber: Erleben wir es nicht wirklich häufig genug, dass unser Fehlverhalten, unsere falschen Entscheidungen den Tod zur Folge haben? Häuser werden in vom Erdbeben gefährdeten Gebieten gebaut... Touristische Zentren an die Küsten der Meere, wo jederzeit ein Tsunami entstehen kann... wir rauben uns selbst durch die Treibhausgase die Luft zum Atmen... wir vergiften die Gewässer und holzen die Regenwälder ab, wissend, dass wir den Kreislauf der Natur außer Gefecht setzen... Wir morden aus Neid, Habgier und Eifersucht, aus religiösem Wahn, aus politischer Ideologie... Wir rauchen und wundern uns über den Lungenkrebs, der uns zerfrisst? Wir sind maßlos und selbst überschätzend und beklagen den Tod junger Autofahrer? Wir stellen das Geld in die Mitte und knien davor – und doch zerstört es ganze Existenzen und Wirtschaftssysteme in Europa?! Wundern wir uns wirklich, dass der Tod in den Nachrichten so präsent

ist? Ist „Sünde“ nicht genau das irrierte Verhalten des Menschen, dass er glaubt, er selbst sei Gott? Dass er überzeugt ist, er habe alles im Griff?

Nein, es ist nicht die Strafe Gottes, sondern die unausweichliche Folge unseres Handelns! Wir nehmen waghalsig Risiken auf uns - und dürfen uns nicht wundern, wenn uns das Leben nicht alles gelingen lässt.

Doch genau führt das Gebet uns noch einen Schritt weiter: Jesus Christus geht durch den Tod hindurch um zu demonstrieren, dass der Tod nicht das letzte Wort hat! Jesus hat das Risiko in Jerusalem kaltblütig ermordet zu werden in seinen Plan der Grundüberzeugung einkalkuliert. Er ist sich treu geblieben und aufrichtig.

Und diese Aufrichtigkeit hat die Aufrichtung in der Auferstehung bewirkt. Gott holt ihn heraus aus dem Tod ins Licht. Das sind unser Glaube und unsere Hoffnung. An Allerseelen beten und hoffen wir, dass Gott dies im Leben eines jeden von uns vollzieht. Das Kreuz durchkreuzt nicht nur unser Leben, sondern es streicht auch den Tod durch.

Beten wir also am heutigen Tag auch für jene, die im kommenden Jahr heimkehren werden zu Gott.

Es gilt das gesprochene Wort!

© Pfarrer P. Jeremias Müller OSB (28.10.2011)